

## Polenreise 2015

In der Morgendämmerung des 26. Mai brechen 26 Personen unter der Leitung von Josef Zürcher auf nach Polen. Wieder mal! Das Thema der diesjährigen Reise lautet: Polens Nordosten – Kopernikus – Masuren. In Warschau erwartet uns, wie auf allen bisherigen Reisen, Slawomir Spiewak, genannt Josef, unser bewährter und beliebter Reiseleiter, mit Miroslav, dem Chauffeur, den die meisten von uns auch schon länger kennen.

Unser Ziel für zwei Nächte ist Thorn. Unterwegs machen wir Halt in Ciechocinek, einem bekannten Kurort. Die Attraktion hier ist ein riesiges Gradierwerk aus den Jahren 1827/28, es gehört zu den berühmtesten Industriedenkmalern Polens.

Wir fahren weiter an der Weichsel entlang durch die frühlingshafte Landschaft nach Thorn. Am Rand der Altstadt liegt unser Hotel und zu Fuss erkunden wir am nächsten Morgen das Städtchen, dessen Geschichte bereits im Jahr 1233 begann. Hier wurde am 19.2.1473 Nikolaus Kopernikus, der grosse Arzt, Astronom und Entdecker des heliozentrischen Weltsystems, geboren. Thorn blieb trotz Kriegen und Besatzungen - Schweden, Napoleon etc. - unzerstört. Ein Engel ist das Stadtwappen! Und darum konnten wir, und mit uns zahllose polnische Schulklassen, die schöne Altstadt kennen lernen. Ein historisches bekanntes Lebkuchengebäck, die Thorner Kathrinchen, haben uns geschmeckt.

Es blieb noch Zeit für eine kurze Fahrt nach Kulm am Nachmittag. Auch Kulm ist eine besterhaltene mittelalterliche Stadt. Ein architektonisches Kleinod ist das Rathaus in der Mitte des Marktplatzes.

Unsere Reise geht weiter nach Norden, Richtung Danzig. Sonne, blauer Himmel, angenehme Temperaturen den ganze Tag. Und immer wieder „begegnet“ uns die Weichsel. Die Marienburg, im 13. Jahrhundert als Burg des Deutschen Ordens gegründet, erkunden wir als erstes. Viele Touristen und Schulklassen sind auch hier. Sehr schön restauriert ist vieles und immer noch wird weiter erneuert und repariert. Eine gewaltige Leistung, denn wir haben auch ein Foto von der 1945 zerstörten Marienburg gesehen! Wir stärken uns mit einem polnischen Picknick, mit Krakauer, Kabanossi, Käse, sauren Gurken, Brot - immer mit Blick auf den Fluss Nogat und die Marienburg.

Durch die weite, leicht hügelige Landschaft, „Rhapsodien in Gelb“ und lichte oder dichte Alleen, gelangen wir nach Frauenburg. Auch hier ist

alles perfekt renoviert und erstrahlt in neuem Glanz. In Frauenburg verbrachte Kopernikus viele Jahre als Domherr. Die imposante Eiche auf dem Cathedralhügel soll er gepflanzt haben. In der Kirche hören wir zuerst ein Orgelkonzert. Der Organist Arkadiusz Poplawski lässt virtuos die Spezialitäten der Orgel, wie Vogelstimmen, die menschliche Stimme, erklingen. Er beendet sein Konzert mit dem „Bolero“ von Ravel – wir sind beeindruckt. Im Dom wurden erst vor kurzem die Gebeine von Kopernikus gefunden, er hat ein modernes Grabmal bekommen.

Die Rückfahrt führt uns ganz nah ans Frische Haff, wir können sogar die Nehrung sehen. Vielleicht denken einige von uns daran, wie viele Menschen auf der Flucht im Winter 1945 hier ertrunken sind.

Weiter geht's, an Danzig und Zoppot vorbei nach Gdingen an der Ostsee, in unser Hotel für drei Nächte. Der ganze Tag heute gehört Danzig. Wir fahren durch den Stadtteil Langfuhr; hier wurde Günter Grass geboren, seine „Blechtrommel“ spielt zu einem grossen Teil hier. Zu Fuss über die Mottlau nähern wir uns den Stadttoren. Da ist das Krantor, eines der Wahrzeichen Danzigs. Die Schreibende war zum ersten Mal im Sommer 1989 (per Velo) hier. Auch vor 26 Jahren war Danzig schon sehr schön wiederaufgebaut. Wenige Touristen spazierten damals durch die Stadt. Heute ist es nicht einfach, die Sehenswürdigkeiten in Ruhe zu betrachten. Alles überragt die gewaltige Marienkirche. Streng und nüchtern der Backsteinbau von aussen, licht und grosszügig der Innenraum mit seinen schönen Sternengewölben, der astronomischen Uhr, Melings Altarbild des Jüngsten Gerichts (Kopie), der Schönen Madonna und vielem mehr. Wieder draussen in der Langen Gasse beim Neptunbrunnen, Artushof und Goldenem Haus wogen die Menschenmassen. Die Beischläge - Terrassen zur Strasse hin – in der Mariengasse sind neben den schönen und üppigen Giebeln typisch für Danzig. An der Mottlau gibt es noch ruhige Plätzchen für ein kleines Mittagessen, bevor wir per Schiff zur Westerplatte fahren. Ein historischer Ort, hier begann vor 76 Jahren, am 1.9.1939, der Zweite Weltkrieg. Ein eindrucksvolles Monument erinnert daran. Wir geniessen die ruhige Fahrt in der Sonne.

Zoppot, einer der beliebtesten Bade- und Ferienorte der Region seit Mitte des 16. Jahrhunderts, liegt an unserem Weg nach Gdingen. Sehr schöne Bauten entlang der Strandpromenade und eine lange Seebrücke sind typisch für den gepflegten Ort. Gdingen, wo unser Hotel liegt, ist und war ein Ort der Seefahrt. Vom Hafen aus, vorher bewundern wir noch das Segelschulschiff „Dar Pomorza“ (Geschenk Pommerns), starten wir per Schiff zur Halbinsel Hela. Hela ist eine 34 km lange Landzunge, die die Danziger Bucht teilweise von der Ostsee trennt. Sie

gehört zu Kaschubien, war zu kommunistischen Zeiten teilweise militärisches Sperrgebiet und „gehört“ heute zum grossen Teil den Touristen.

Wir besuchen noch Schloss Krockow auf dem Festland. Krokowa war eine der ältesten pommerschen Familiensitze, im Laufe der Geschichte mal polnisch, mal preussisch. 1990 zu neuem Leben erweckt. Auf deutsch-polnische Initiative ist hier ein europäisches Begegnungszentrum entstanden mit Hotel, Restaurant und Museum. Wer werden freundlich empfangen und über die wechselvolle Geschichte des Hauses und seiner Menschen informiert. Im Restaurant gibt es feinen Kuchen zu Tee oder Kaffee.

Es ist Sonntag, der 31. Mai. Wir reisen weiter, unser Ziel ist Nikoleiken in Masuren. Unterwegs möchten wir den Oberland-Kanal und seine technischen Besonderheiten anschauen und erleben eine Überraschung! Wir sind an diesem strahlend schönen Sonntag die erste Gruppe, die nach einer zweijährigen Kanalsanierung wieder im Schiff über die grüne Wiese gezogen wird. Die Idee zur Überwindung von rund 100 Höhenmetern stammt vom Königsberger Ingenieur Georg Steenke, 1825, nämlich die Boote auf Rutschen, sogenannten „Geneigten Ebenen“ über trockenes Land gleiten zu lassen. Diese Fahrt ist ein Erlebnis für uns und die zahlreichen Schaulustigen rechts und links des Kanals.

Auf der Weiterfahrt nach Allenstein speisen wir in einem idyllisch in einer Parklandschaft am See gelegenen Herrensitz, sehr schön und stilvoll alles. Man könnte meinen, die Herrschaften hätte früher in Saus und Braus gelebt. So war es jedoch meistens nicht. Im Gegenteil, man lebte sparsam, spartanisch und sehr diszipliniert, preussisch halt!

Auf unserem Weg nach Nikoleiken besuchen wir noch Allenstein, Hauptstadt der Woiwodschaft Ermland-Masuren und seit 1999 Universitätsstadt. Das Museum im Schloss erinnert an Kopernikus, der hier als Verwalter des Domkapitels und als Staatsmann drei Jahre wirkte. Eine schöne Bronzeskulptur ist ein beliebtes Fotosujet. In Allenstein gäbe es noch einiges anzuschauen, aber wir müssen weiter.

Drei volle Tage bleiben wir in Masuren. Anro Surminski, ein Schriftsteller, in Masuren geboren, schreibt: „Als der Herr noch auf Erden wandelte, kam er am späten Nachmittag, als er schon etwas müde war, ins Masurische und erschuf, bevor er einschlief, mit sanfter Hand und ohne viel nachzudenken, die masurische Wildnis. Seitdem ist Masuren ein Land ohne Eile, das gern die Zeit verschläft und seine Menschen die

Langeweile lehrt.“ Langeweile ist bei uns nicht aufgekommen, aber ein Wohlgefühl angesichts der Weite der Landschaft, über die sich ein strahlend blauer Himmel mit Wolken und Wölkchen wölbt. Das Land hat Dichter und Denker inspiriert und so besuchen wir in der Johanniter Heide Kleinort, mit dem Geburtshaus von Ernst Wiechert mitten auf einer Waldlichtung. Wiechert war in den 20/30er Jahren ein Bestsellerautor, bis ihn die Nazis für zwei Monate im KZ Buchenwald internierten und danach beobachteten. Wiechert kam 1948 in die Schweiz, wo er 1950 starb. Josef liest uns einen schönen Text von Wiechert vor. Durch Feld und Wald, viele Kurven und wunderbare Alleen kommen wir zu Christel in das Dörfchen Zondern. Die Familie Dickti lebt seit 200 Jahren im Dorf. Christel hat eingeheiratet. Sie haben in vielen Jahren ein gemütliches kleines Hotel geschaffen. Auf dem Anwesen gibt es ein masurisches Museum, liebevoll präsentieren sich Dinge des alltäglichen bäuerlichen Lebens. Christel erzählt aus ihrem Leben. Mir kommt es vor, als sprächen die Figuren aus Siegfried Lenz' masurischen Geschichten. Bei Christel werden wir mit Königsberger Klopsen (Fleischklösschen), einem traditionellen ostpreussischen Gericht, bewirtet. In dieser Gegend fanden die sogenannten Altgläubigen oder Philipponen Aufnahme. Sie mussten aus Russland fliehen, weil sie Reformen der Orthodoxen Kirche nicht akzeptierten. Der preussische König Friedrich Wilhelm III gewährte ihnen Asyl und Religionsfreiheit. Sie mussten dafür den Boden bebauen und kultivieren. Das ehemalige Kloster wird zurzeit renoviert. Ein kleiner Friedhof mit orthodoxen Kreuzen und kyrillischen Inschriften ist Zeuge der früheren Klostersgemeinschaft. Der Tag klingt aus mit einer Bootsfahrt auf der Krutina, es wird gestakt – ruhig und beschaulich.

Der zweite Tag in Masuren. Von Lyck, dem Städtchen, in dem Siegfried Lenz 1926 geboren wurde, gehen verschiedene Schmalspurbahnen aus. 1911 bis 1918 wurden sie erbaut. Seit 1992/93 schaukelt die alte Lok, oder wie bei uns eine Diesellok, die alten offenen Wagen durch die Landschaft, die langsam vorbeigleitet. Es duftet nach Heu, die Vögel zwitschern, Lerchen tirilieren, Störche schreiten durch die Wiesen, Kraniche, Reiher ... Das ist die Landschaft, in der Siegfried Lenz' Geschichten aus Suleyken zu Hause sind. Auf der Rückfahrt hören wir einige. Es ist recht warm geworden, wir suchen Erfrischung am Spirdingsee, einem der zahllosen Seen in Masuren. Der See lächelt zum Bade, aber nur Walter Hintermann traut sich. Die meisten von uns begnügen sich mit einem Fussbad oder mit Kaffee und Guetzli aus Miroslavs Buscafé.

Unser letzter Tag in Masuren beginnt mit einem Besuch der barocken Wallfahrtskirche Heiligelinde nahe Rastenburg. In einer von der Gotik geprägten und beherrschten Landschaft ein barocker Sakralbau, eine

dreischiffige Basilika mit zwei schlanken Türmen. Ein vielbesuchter Ort der Marienverehrung. Der Madonna in der Linde werden übernatürliche Kräfte zugeschrieben. Nach einem kurzen Gebet und einem „Grosser Gott, wir loben Dich“, angestimmt von einem Jesuitenpater des hiesigen Klosters, ertönt mächtig die Orgel. Nach diesem spirituellen Beginn des Tages folgt das Kontrastprogramm, der Besuch der Wolfsschanze, Führerhauptquartier im 3. Reich. Hier scheiterte am 20. Juli 1944 Stauffenbergs Attentat auf Hitler.

Mit einer mehrstündigen Schifffahrt auf dem Löwentinsee, bei prächtigem Wetter, endet dieser Tag. Nach dem Nachtessen geniessen wir einen letzten polnischen Wodka. Am nächsten Tag bringt uns der Bus nach Warschau. Noch einmal erfreuen wir uns an der schönen Landschaft. Die Störche lassen sich von uns nicht beim „Frühstück“ stören. In Warschau herrscht an diesem Feiertag, Fronleichnam, Hochbetrieb. Alle Einwohner scheinen unterwegs zu sein. In all dem Trubel finden wir aber noch ein ruhiges Plätzchen. Gesund und froh über diese schöne Reise landen wir am späten Abend in Zürich.

Renate Lorenz